

# Arbeitszeitverkürzung gegen Massenarbeitslosigkeit?

Die Arbeit wird mehr und mehr von Computern und Maschinen gemacht. Für die Menschen bleibt immer weniger Arbeit übrig. Muss die Restarbeit gleichmäßiger aufgeteilt werden?

**I**ndustrialisierung ist ein Jahrtausendtraum: Die Maschinen nehmen dem Menschen die Qualarbeit ab, lassen ihm Zeit für Entfaltungstätigkeiten und schaffen durch immer größere Produktivität immer mehr Wohlstand. Im Kapitalismus findet diese „Befreiung von Arbeit“ aber nur für die Kapitaleigner statt. Die materielle Existenz der anderen wird dagegen nicht an die steigende Produktivität, sondern ausgerechnet an die verschwindende Arbeit geknüpft.

So wird die wirtschaftliche Logik auf den Kopf gestellt: Aus dem Jahrtausendtraum „Befreiung von Arbeit“ wird die Menschheitsgeißel „Arbeitslosigkeit“. Obwohl Produktivität und Wohlstand ständig steigen, obwohl es also bei gleich

den, steigt die Arbeitslosigkeit trotzdem.

Die Arbeitslosigkeit hat sich seit 1971 verdreifacht, obwohl sich das BIP im gleichen Zeitraum verdoppelt hat. Diese Verdoppelung wurde fast ausschließlich von der nicht arbeitenden Kapitaleseite eingesteckt. Gleichzeitig wird von ihr die verschwindende Qualarbeit glorifiziert und die zunehmende Nicht-Arbeit verteufelt. So wird die Emanzipation von der Qualarbeit systematisch verhindert. Der Jahrtausendtraum wird zum Alptraum.

Um angeblich die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, wird ein gigantisches Wirtschaftswachstum eingefordert. Dieses würde aber vor allem die Kapitaleigner reicher machen und wäre ökologisch katastrophal.

„Befreiung von Arbeit“ oder „Arbeitslosigkeit“ – das ist vor allem eine Emanzipations- und Vermögensfrage.

Ein Ausweg ist nur möglich, wenn die verschwindende Arbeit durch Arbeitszeitverkürzung besser verteilt

*Günther Moewes, Professor (e.m.) für Industrialisierung des Bauens an der FH Dortmund,*



*Autor der Bücher „Weder Hütten noch Paläste“ (1995) und „Geld oder Leben“ (2004)  
Kontakt: Poppelsdorfer Str. 10, 44139 Dortmund, E-Post: moewes.guenther@web.de*

bleibender Bevölkerungszahl immer mehr zu verteilen gibt, müssen die immer mehr Alten von den immer weniger Jungen versorgt werden. Und obwohl die Jungen immer weniger wer-

und die Bevölkerung an dem von den Maschinen erwirtschafteten Kapital angemessen beteiligt wird, zum Beispiel über ein steuerfinanziertes, bedingungsloses Grundeinkommen.

**E**s gibt keinerlei Indizien dafür, dass das Gesamtarbeitsvolumen eine fixe Größe

Wenn wir uns dem Strukturwandel entgegenstellen, dann gewinnen wir auch keine neue Arbeit.

Doch der wichtigste Grund, die Erwerbsarbeit zu verteidigen, ist kein ökonomischer, sondern ein gesellschaftspolitischer, ja ein moralischer. Der Umstieg von der Er-

*Paul Nolte, Professor für Zeitgeschichte an der Freien Universität Berlin, Autor der Bücher „Generation Reform“ (2004) und „Riskante Moderne: Die Deutschen und der neue Kapitalismus“ (erscheint Frühjahr 2006)*



*Kontakt: Freie Universität Berlin, FB Geschichts- und Kulturwissenschaften, Koserstr. 20, 14195 Berlin, E-Post: pnolte@zedat.fu-berlin.de*

se, die durch Automatisierung schrumpfen würde, so dass der „Rest“ nur noch gerecht umverteilt werden könnte. Wenn das so wäre, hätten die meisten Menschen schon vor hundert Jahren keine Arbeit mehr gehabt. Wir saßen noch alle auf den Bauernhöfen und hätten die landwirtschaftliche Arbeit so verteilt, dass jeder nur fünf Stunden pro Woche aufs Feld und in den Stall muss. Doch eine Gesellschaft des Wohlstands, der Sicherheit, der persönlichen Freiheit wäre das nicht – im übrigen wäre es auch eine Gesellschaft der Langeweile, denn es gäbe auch keine Bücher, keine Lehrer, keine Kinofilme; es gäbe nicht einmal Freizeit, denn Freizeit entsteht erst als Gegenraum zur Erwerbsarbeit.

In Wirklichkeit ist es so: Menschen haben in Fabriken Arbeit gefunden, später in Büros, in Universitäten, in Flugzeugen, als Anbieter komplexer Dienstleistungen. Der Fortschritt der Technik hat die Höherqualifizierung der Gesellschaft erst ermöglicht, wirtschaftlicher Strukturwandel hat neue Erwerbsarbeit generiert.

werbsarbeit in eine Gesellschaft alternativer Sinnstiftung – durch das „morgens dies, abends jenes tun“, wie es Marx beschrieben hat; durch ein Netz von Bürgerarbeit und Bürgergeld – ist eine schöne Phantasie von Intellektuellen. Für die Mehrzahl der Menschen führt der Ausstieg aus der Erwerbsarbeit nicht in die Freiheit, „endlich“ etwas „Sinnvolles“ zu tun, sondern in eine soziale Sackgasse: in persönliche Vernachlässigung, in den Verlust von Kontakten, in Frustration. Gerade den Millionen Erwerbslosen und Unterbeschäftigten sind wir es schuldig, alles für eine Sicherung, für einen Ausbau der Erwerbsarbeit zu tun.

Nur eine Gesellschaft, die sich Ziele setzt, die sich anstrengt – und Arbeit bleibt Anstrengung –, die Werte für die Zukunft schafft, ob als Lebensmittel für morgen oder als Bildung oder als medizinische Versorgung im Alter, ist eine nachhaltige Gesellschaft. Eine Gesellschaft, die auf Erwerbsarbeit verzichten will, gibt sich selber und ihre Zukunft preis.

## NÄCHSTES THEMA

### Regionalwährungen?

Nachhaltiger als lange Transportwege sind regionale Wirtschaftskreisläufe. Können diese durch Einführung von Komplementärwährungen gestärkt werden?

Bitte senden Sie Ihre Zuschriften bis zum 1. März 2006 an: ÖkologiePolitik, Sartoriusstr. 14, 97072 Würzburg, Fax (0931) 40486-29, E-Post: florence.bodisco@oedp.de

Schauen Sie doch mal ins Netz!

[www.oedp.de](http://www.oedp.de)